

DER JONANG-ORDEN - Gründe für den Niedergang, Voraussetzungen für das Überleben und aktuelle Lage einer vorgeblich erloschenen tibetisch-buddhistischen Schulrichtung

Paper presented at the Ninth Seminar of The International Association for Tibetan Studies, held on the 24th to 30th June 2000 at Leiden University

[English Abstract](#)

German text

Der den Sakyapa nahe stehende tibetisch-buddhistische Jonang-Orden, nach seinem zentraltibetischen Stammkloster Jomonang bei Lhatse benannt, gilt seit langem als erloschen. Im frühen 17.Jh. wurde er von dessen brilliantem Gelehrten Taranatha zu einer letzten Blüte geführt. Etwa zwei Jahrhunderte früher hatte Tsongkhapa, der große Reformator und Begründer der Gelugpa, die Kalacakra-Lehren in genau diesem Kloster Jomonang studiert. Gleichwohl stand im 17.Jh. der „Große Fünfte“ Dalai Lama den Jonangpa feindselig gegenüber. Er ließ ihr Stammkloster schließen und wie alle anderen Jonang-Klöster in seinem Machtbereich in ein Gelugpa-Kloster umwandeln. Die weitere Verbreitung ihrer Lehren wurde unterdrückt, die Druckstöcke für ihre Schriften konfisziert und weggeschlossen, und der Lehrbetrieb endete - wie viele bis heute annehmen - für immer.

Gründe für den Niedergang der Jonangpa

Die gängige Lesart dafür, warum die Jonang-Lehren verstummen mussten, ist die, daß sie von anderen tibetisch-buddhistischen Orden als häretisch angesehen wurden. Eine quellenkritische Betrachtung der tibetischen Geschichte im 17.Jh. hinterfragt freilich die historischen Überlieferungen, die überwiegend von Gelugpa geprägt sind; dabei kommen letztlich weitere Gründe für den Niedergang des Jonang-Ordens ans Licht, die tatsächlich religionspolitischer, dogmatischer und machtpolitischer Natur sind.

1. Die Jonang-Exegese der buddhistischen Lehre

Die von der Historiographie überlieferte Begründung für den Untergang dieses Ordens, nämlich dessen Exegese der buddhistischen Lehre, wiegt natürlich schwer. Ihr erster großer Exponent, Sherab Gyantshen aus Dolpo, genannt Dolpopa, formulierte mit seiner Auslegung von Asangas „Nur-Ideation-Doktrin“ die

philosophische Grundposition der Jonang-Lehren. Im Gegensatz zu Nagarjunas Madhyamaka-Philosophie, die von der relativen Leerheit des Seins ausgeht, behaupteten sie die Existenz einer absoluten, objektiven Leerheit - womit sie sich schon im Grundsatz von anderen tibetisch-buddhistischen Orden - vor allem den Gelugpa - unterschieden.

In den Jonang-Lehren wird dem Adepten eine grundverschiedene Methode angeboten, ein Konzept des Erleuchtungsprozesses zu entwerfen. Ihre Doktrin sieht Wahrnehmungen und Phänomene nicht nur als leer, sondern auch als nicht seiend an. Sie sind lediglich nomina - nur das existiert, was Wesenheit des Tathagata ist; dieses Sein - die Buddhaschaft - ist allein „wahre Wahrheit“, und es „ist allem, in allen Geschöpfen eingeboren“. Damit ist es nicht nur als Bewusstheit im Erleuchteten gegenwärtig, sondern auch im Bewusstseins-Kontinuum (rgyud) jedes Geschöpfes. Die Erleuchtung wird folglich nicht als etwas Neues erlangt, sondern besteht darin, das vorhandene Sein, die Wesenheit des Tathagata, in sich selbst aufzudecken.

Mit seiner Exegese bot Sherab Gyantshen das Konzept eines Erleuchtungsweges an, der die Jonang-Lehren in die Nähe des frühmittelalterlichen Chan-Buddhismus rückte; der chinesische Mönch Hvashang hatte in Tibet ein plötzliches Erwachen des Erleuchtungszustandes mittels Ausschalten aller geistigen Aktivität gelehrt. Dieser Umstand lieferte letztlich den Vorwand für ein Verbot des Jonang-Ordens im 17. Jh. Gleichwohl gilt es zu betonen, daß heftige Widerrede gegen dessen Exegese bereits seit zweieinhalb Jahrhunderten geäußert wurde, u.a. auch von Tsongkhapa selbst, ohne daß die Lehrer ihres Ordens deswegen ihr Ansehen verloren hätten oder gar verfolgt wurden.

2. Religiös-dogmatischer Hintergrund

Auf dem Konzil von Samye hatten aus orthodoxer tibetischer Sicht die indischen Vertreter über die chinesische Mahayana-Tradition des Hvashang obsiegt. Sowohl die Überlieferung der Jonangpa als auch die Tradition der Dzogchen-Lehre stellen den Ausgang des historischen Streites jedoch in anderer Weise dar.

Die Jonang-Auffassung musste in dem Moment zur Abweichung von der ‘reinen Lehre’ werden, als tibetische Apologeten sich mit der indischen Tradition identifizierten, um ihren eigenen Lehren vor jenen der Nyingmapa Vorrang einzuräumen. Das war deshalb wichtig für sie, da die Nyingmapa ihre Tradition auf die frühen Religionskönige zurückführten. Weniger stark monastisch ausgeprägt, waren sie historisch gesehen politisch aber eher schwach, während die Jonangpa zusammen mit den Kagyüpa in hohem Maße politisch engagiert erscheinen und damit zu einem für die Gelugpa in hohem Maße bedrohlichen Gegner wurden. Die aufgrund der Frage der Lehrorthodoxie eigentlich auf die Nyingmapa gemünzten Angriffe wandten sich daher allmählich stärker gegen die Jonangpa. Ihnen wurde vorgeworfen, die als falsch angesehene Doktrin der chinesischen Seite fortzuführen.

3. Gesellschaftspolitischer Zündstoff

Angefeindet wurden die Jonangpa wohl aber noch aus einer Reihe weiterer Gründe.

Gesellschaftspolitischen Zündstoff enthielt beispielsweise ihre Haltung, gewisse traditionelle Mittel für das Vorankommen auf dem Erleuchtungsweg seien teilweise verzichtbar: allem voran die Schenkungen an Klöster. Gerade diese stellten jedoch eine wesentliche Grundlage für den Reichtum und die Macht der buddhistischen Orden dar - insbesondere der gerade aufstrebenden Gelugpa. Außerdem beleuchteten die

Jonangpa die Verflechtung von Klöstern mit weltlicher Macht sehr kritisch. Hätte sich dieses Denken weiter verbreitet, hätten die Orden den Rückhalt in der Bevölkerung bald verlieren können. Ein solch kritisches Hinterfragen der Rolle der Orden und Klöster konnten sich die Gelugpa um so weniger leisten, als sie um die Wende des 16. zum 17. Jh.s vom Tsang-Fürstenhaus hart bedrängt wurden.

4. Machtpolitische Gründe

Als Mitte des 17. Jh.s der westmongolische Fürst Gushri Khan militärisch zugunsten des 5. Dalai Lamas Ngawang Lobsang Gyatsho eingriff, wandelten sich die politischen Verhältnisse in Zentraltibet grundlegend. Die Jonangpa standen nun definitiv auf der 'falschen Seite', waren sie doch wie die Karma-Kagyüpa, die Hauptrivalen der Gelugpa, eng mit den Tsang-Fürsten verbunden, die der Konsolidierung der Gelugpa-Vorherrschaft entgegenstanden. Jeglicher verbliebene politische Einfluß der Jonangpa musste den Gelugpa daher ein Dorn im Auge sein. Mit dem Wirken Taranathas aber war ihre politische Bedeutung zu Beginn des 17. Jh.s sogar noch gewachsen, und zusammen mit den Sakyapa stellten Jonang-Lehrer damals noch eine religiöse - und damit auch politische - Autorität unter den Ost-Mongolen dar. In dieser Machtkonstellation kam dem Jonang-Exponenten Taranatha eine zentrale Rolle zu. Deshalb sei hier kurz an den Ablauf der Missionierung in der Mongolei erinnert: Als deren einflußreichste Fürsten den Buddhismus zu übernehmen begannen, hatten sie, voneinander unabhängig und oft gleichzeitig, tibetische Lamas eingeladen, die Lehre bei ihnen zu verbreiten. Der Tsang-Fürst, der ähnlich wie die Gelugpa seine Einflußsphäre auszuweiten suchte, soll Taranatha zu den Khalkha-Mongolen gesandt haben, der dort dann 20 Jahre lang gewirkt habe. Als er 1634 vorgeblich in Urga starb, sollte sein Ruhm seinen Tod überdauern. In einem der Söhne des Khalkha-Mongolenfürsten Tüsiyetü Khan Gombodorji wurde später seine Reinkarnation erkannt und dieser der Titel „Heiliger hochwürdiger Herr“ (rje btsun dam pa) verliehen. Auf die Diskussion darüber, ob Taranatha selbst tatsächlich je in der Mongolei war, können wir uns an dieser Stelle leider nicht einlassen. Tatsächlich gibt es genügend Gründe zu glauben, daß er nie dort gewesen ist, wie es ebenso eine Anzahl verschiedenster Indizien gibt, die dies gleichwohl möglich erscheinen lassen. Für die politischen Implikationen im damaligen Tibet ist jedoch weniger wichtig, ob Taranatha selbst in der Mongolei gelehrt hat als vielmehr die Frage, ob sein Wirken (und damit das der Jonangpa) dort von Einfluss hätte sein können.

Der Khalkha-Fürst selbst machte seinen Sohn 1639 zum Oberhaupt des buddhistischen Glaubens in der Mongolei, in der Absicht, die politisch uneinigen Mongolenstämme unter einer religiösen Führung zusammenzubringen. Sein Anliegen war, der wachsenden Macht der Mandschus mit einer geeinten Mongolenschaft gegenüberzutreten zu können und gleichzeitig mit dem Beispiel der Dalai Lamas zu wetteifern - damit die Mongolei nicht völlig in die tibetische Sphäre gezogen würde und Lhasa zum alleinigen intellektuellen Zentrum Innerasiens würde.

Sollte in der Tat eine enge Verbindung zwischen den Khalkha und den Jonangpa bestanden haben, so hätten sie - und mit ihnen die Tsang-Fürsten - kurz davor gestanden, sich die Unterstützung einer äußerst einflußreichen zentralasiatischen Macht zu sichern. Entgegen der gängigen Vorstellung, daß bereits die gesamte damalige Mongolei unter die Obhut der Gelugpa gefallen sei, war der Einfluß von Rotmützenschulen (und hier insbesondere der Sakyapa, denen die Jonangpa nahe standen) in der Nord- und Ostmongolei bis zu Taranathas Tod noch beträchtlich.

Zwar gibt es, wie gesagt, berechtigte Zweifel daran, daß Taranatha tatsächlich in der Mongolei gewirkt hat, jedoch schon der Umstand, daß seine Reinkarnation dort 'entdeckt' wurde, zeugt von einem nicht zu

unterschätzenden Einfluß der Sakyapa, womöglich gar der Jonangpa auf die Ostmongolen. Mit der von den Gelugpa 1642 mit Hilfe Gushri Khans errungenen Vorherrschaft in Tibet war es jedoch nicht mehr vereinbar, daß die Jonangpa und ihnen nahe stehende Orden in mongolischen Gebieten noch von größerem Einfluss waren. Ihre Bedeutung dort musste ihnen genommen werden, wozu gewiss Diplomatie und Raffinesse vonnöten war.

5. Die entscheidenden politischen Schachzüge

Daß sich die Reinkarnation des großen Jonangpa-Exponenten Taranatha zu einer der höchsten Gelugpa-Inkarnationen wandelte, ist in der wissenschaftlichen Literatur - außer von Pozdneyev (1892, S.327) - merkwürdigerweise kaum mit größerem Erstaunen zur Kenntnis genommen, geschweige denn kommentiert worden. Dies mag daran liegen, daß es in der tibetischen Religionsgeschichte, insbesondere der Gelugpa, ein gängiges Verfahren war, sich seinen Einflußbereich dadurch zu vergrößern, daß immer wieder bedeutende Inkarnationen in noch zu missionierenden Gebieten gefunden wurden.

Ein entscheidender politischer Schachzug im tibetischen Machtspiel gelang dem 5. Dalai Lama, als er die höchste Khalkha-mongolische Inkarnation, den rje btsun dam pa Khutuktu, den Gelugpa zuführte: Indem er ihn als Manifestation des überaus beliebten Bodhisattvas Manjushris proklamierte, sicherte er sich das Wohlwollen der Khalkha, von wo er stammte; indem er ihn als Reinkarnation Taranathas anerkannte, nahm er den Sakyapa und Jonangpa der Möglichkeit, diese Inkarnationsfolge selbst zu bestimmen und Taranathas Prestige für sich zu nutzen; und indem sich der Panchen und Dalai Lama seiner Ordination und Ausbildung annahm, machten sie aus ihm einen treuen Anhänger der Gelugpa-Lehren. Dies stellt eigentlich einen ungeheuerlichen Akt dar, da ja damit die Inkarnation des größten Jonangpa-Exponenten quasi von den Gelugpa vereinnahmt wurde.

Nach seiner Rückkehr vom Kaiserhof in Peking (1653) ergriff der 5. Dalai Lama eine Reihe drastischer Maßnahmen, die den Untergang der Jonangpa endgültig besiegeln sollten. Nun erst folgte Schließung des Jonang-Stammklosters 1658 und aller Klöster des Ordens in seinem Machtbereich bzw. deren Umwandlung in Einrichtungen der Gelugpa. Mit diesem Schritt war die unabhängige Existenz der Jonangpa beendet - und der ehemalige Sakyapa-Jonangpa-Einfluss in der Mongolei ebenfalls.

6. Die Rolle des Kalacakra-Tantras

Die bisher aufgeführten Gedanken haben mehr als deutlich gemacht, aus welchen 'kirchen-' und machtpolitischen Gründen die Jonangpa unterdrückt wurden. Aber es gab gleichzeitig ja noch andere tibetische Orden, die in Konkurrenz zu den Gelugpa standen, ohne daß sie dasselbe Schicksal ereilte. Mithin lässt sich schwer erfassen, warum ausgerechnet die Jonangpa so umfassend ausgeschaltet wurden und andere nicht. Der Schlüssel hierfür könnte in der Bedeutung der Kalacakra-Lehren für beide Schulen liegen.

Tsongkhapa hatte dieses wichtige Tantra ja bei Lehrern der Jonangpa studiert. Da diese auf die Lehren des Kalacakra bekanntermaßen besonderes Gewicht legen, haben sie eine fundamentale Gemeinsamkeit mit den Gelugpa, die dieses Tantra ebenfalls in den Mittelpunkt ihrer esoterischen Praxis stellen. Genau diese Gemeinsamkeit aber dürfte letztlich ein wesentlicher Grund dafür sein, daß die Jonangpa mit letzter Konsequenz ausgelöscht wurden.

Die Personifizierung eines Tantras (Yidam) gilt ja gleich-zeitig als Schutzgottheit der Schulrichtung, die

dieses Tantra besonders betont. Damit aber hätten die beiden miteinander verfeindeten Sekten die gleiche Schutzgottheit gehabt, zumal eine mit einem universellen Herrschaftsanspruch. Das hierin liegende Spannungsfeld ist m. E. so groß, daß beide Orden nicht nebeneinander bestehen konnten, solange sie die Errichtung eines universalen buddhistischen Reiches anstrebten, wie es die im Kalacakra niedergelegte Vision von Shambhala widerspiegelt.

Mit den Lehren des Jonang-Ordens verboten, seinen monastischen Institutionen geschlossen bzw. in Gelugpa-Klöster umgewandelt und der Reinkarnation seines letzten großen Exponenten zu einem hohen Gelugpa-Lama umgewandelt und usurpiert, war dieser einstmals bemerkenswerte tibetische Orden in Zentraltibet nicht nur physisch ausgelöscht worden, sondern sein Andenken zudem verwischt und seine Lehren ausgesondert.

Bedingungen des Überdauerns der Jonangpa

7. Isolierte Lage am Ostrand des tibetischen Hochlands

In Dzamthang im südlichen Amdo haben die Jonangpa dennoch überdauert. Im Gegensatz zu gängigen Vorstellungen reichte der Machtbereich des Dalai Lamas nur wenig nach Kham in Ost- und Amdo in Nordosttibet hinein. Die Region Dzamthang liegt östlich der agrarisch bedeutenden Gebiete Khams. Im Norden und Westen ist sie durch die bis ins 20. Jh. als berüchtigt geltenden Ngolok-Nomadenstämme abgeschirmt, im Süden durch das zerklüftete und schluchtenreiche Gyarong.

8. Die Entwicklung der Jonangpa-Hausmacht in Dzamthang

Zunächst sind ein paar Worte zur Entwicklung der Jonangpa-Hausmacht in Dzamthang zu sagen. Der in Jomonang ausgebildete Lama Drung Kashiwa Rinchen Pel stammte aus dem nördlichen Gyarong. Mit der Rückkehr in seine Heimat kam es um 1378-1425 zur Gründung von Chöje Gompa, dem ältesten Jonang-Kloster in Dzamthang. 1419, ein gutes Jahrzehnt nachdem er von den Ming-Kaisern den Titel eines „Meisters der Meditation und Verbreiter der Lehre“ (hongjiao chanshi) verliehen bekommen hatte, folgte er dem Beispiel der Phagmodrupa, Sakyapa, Drigungpa, des 5. Karmapa Deshin Shegpa und des Tsongkhapa-Schülers Sakya Yeshe, die nach dem Machtwechsel in China an den Kaiserhof der Ming reisten.

Solche Reisen an den Kaiserhof dienten dem Zweck, sich die Unterstützung des Kaiserhofes zu sichern. In aller Regel hatten die Lama-Hierarchen eine beträchtliche weltliche Macht zu Hause bzw. am Ort ihres Wirkens. Indem sich Rinchen Pel die Unterstützung der Ming-Kaiser sicherte, schuf er die Vorbedingungen für das Überleben der Jonangpa. Mehr als für alle anderen Schulrichtungen könnte für sie die räumliche Nähe zum chinesischen Kernland - und damit natürlich die große Ferne zum Machtzentrum der Gelugpa - die Frage des Überdauerns positiv zu beantworten vermocht haben. Nachfolger von Rinchen Pel wurde Gyalwa Sangpo, der den Einfluß der Jonangpa ins benachbarte Gyarong hinein trug. Zur Zeit dieses 2. Chöje Lama stand der Jonang-Orden in Dzamthang in seiner Blüte. Er vertiefte die engen Beziehungen mit den Ming-Kaisern, und seiner Reinkarnation wurde 1509 der hohe Titel eines kaiserlichen Abhishekana-Tutors verliehen. Die lokale Vorherrschaft der Jonangpa in Dzamthang wurde durch die Patronage der etablierten Ming-Dynastie des kaiserlichen China gefestigt.

9. Durchsetzungsvermögen gegenüber den Gelugpa in Süd-Amdo

Zur Zeit des 3. Chöje Lama standen die Klöster der Gelugpa and Jonangpa in Amdo noch miteinander im Einvernehmen. 1530 wurde der Gelugpa-Abt des Kirti-Klosters in Ngawa noch gebeten, den jungen Jonang Lama zu ordinieren. Nachdem jedoch bald darauf ein Jonang-Kloster in der Heimat der Kirti Lamas in eine Gelugpa-Einrichtung umgewandelt wurde, brach ein offener militärischer Konflikt aus. Der Riss zwischen beiden Orden sollte fortan auch in Amdo nicht mehr verheilen.

Die Machtposition der Jonangpa in Dzamthang war im 16.Jh. jedoch so weit gefestigt, daß sie sich nach Ausbruch kriegerischer Auseinandersetzungen gegen die Gelugpa aus Ngawa behaupteten. Die Verleihung der Dharmaraja-Würde an das Jonang-Oberhaupt Gyalwa Sengge anlässlich seines Besuchs in Peking 1550 begründete zudem ein theokratisches Regime in Dzamthang, dessen Einflußbereich in der großen Ngolok-Serta-Region über das südliche Amdo, Nordost-Kham und Gyarong bis zu einigen Mongolenfürsten in Amdo und den Naxi im heutigen Yunnan reichte. Unter Gyalwa Sengges Führung entwickelte sich Chöje Gompa zum geistigen Zentrum der Ngolok-Seta-Region. D.h. aber nichts anderes, als daß Dzamthang schon ein Jahrhundert, bevor der 5. Dalai Lama die Jonangpa zu eliminieren trachtete, für einen solchen Konflikt gewappnet war.

1657 kam der Taranatha-Schüler Lodrö Namgyal nach Dzamthang - zu einer Zeit, als die Jonangpa ihren Kampf ums Überleben in Zentraltibet so gut wie verloren hatten. Im tibetischen Kernland zwar jeglicher substantiellen Basis beraubt, besaßen sie hier einen bedeutenden Kloster- und Lehrbetrieb, der von einem höchstrangigen Lama mit kaiserlichen Weihen geführt wurde - dem Jonang Dharmaraja. Da innerhalb des Hochlandes kaum ein tibetische Region dem Machtzentrum des Dalai Lama in Lhasa entlegener ist als Dzamthang, konnte der 'Religionskrieg' zwischen den beiden Orden hier in Osttibet eine andere Wendung nehmen. Zu Beginn des 18.Jh.s wurde die Machtposition der Jonang-pa durch den 32. Tsangwa Lama Ngawang Tendzin Namgyal in Süd-Amdo und Gyarong gar noch weiter gestärkt.

10. Ein funktionierendes, auf das Hauptkloster der Jonangpa ausgerichtetes Verwaltungssystem

Wie andere Großklöster besaß das monastische Zentrum in Dzam-thang weltliche Macht in einem beträchtlichen Ausmaß. Ursprünglich in der Peripherie einer Bön-Einflusssphäre und randlich zum Herrschaftsraum eines Gyarong-Fürsten ge-le--gen, nahm Chöje Gompa von Anfang an nicht nur religiöse, sondern auch politische Aufgaben wahr. Bis zum 16.Jh. besaß das Kloster bereits „fünf Gebirgszüge und acht Ebenen“, in denen das Ordensoberhaupt Verwaltungseinheiten eines Chefmagistrats, Distriktsmagistrate und andere konventionelle Regierungsbehörden bis hin zum Gefängnis und eine 200 Mann starke Armee einrichtete. Die Macht lag in den Händen des Abtes, der zugleich ein illustrier geistlicher Führer war. Die politisch-religiöse Gefüge der Dzamthang-Jonangpas hatte sich zu einer jener Einheiten aus Politik und Religion entwickelt, die für die Tibeter so typisch sind und mit dem Wort Theokratie umschrieben werden. Benachbarte Jonang-Klöster vergrößerten den politischen Einfluß des Hauptklosters noch. Zwar endete dessen Jurisdiktion dort, wo deren Oberhoheit begann. In politischer Hinsicht ergänzten sie sich aber eher, als daß sie sich Konkurrenz machten. So erschloss Tsangwa Gompa z.B. die ausgedehnten Ländereien der Ngolok-Hirtenstämme im Norden, während die Macht des Chöje-Klosters ihre Grundlage in der örtlichen Bevölkerung und durch einen großen Rückhalt bei den benachbarten Fürsten-Gyarong hatte. Die Macht der Dzamthang-Jonangpas bestand so bis nach der kom-

mu-nistischen Machtübernahme.

11. Hohes Prestige in der Bevölkerung der Großregion

Das untadelige Bemühen um die Verwirklichung der buddhistischen Praxis der Jonangpa von Dzamthang steigerte das Ansehen und die Bedeutung des Ordens und sicherte ihm die Unterstützung sowohl der örtlichen Laienbevölkerung als auch adliger Patrone in Nachbarräumen. Dieses Ansehen bot außerdem das Fundament dafür, daß ihm die anderen in Osttibet stark vertretenen buddhistischen Orden positiv gegenüberstanden und ihn daher in die eklektische, quasi-ökumenische Rime-Bewegung mit einbezogen. Schließlich waren es Rime-Lamas, denen es gelang, die fast drei Jahrhunderte unter Verschuß gehaltenen Jonang-Schriften wieder freibekommen. Dies lag auch in ihrem eigenen Interesse, denn sie betrachteten die Jonang-Tradition als eine wesentliche Quelle der Inspiration. All dies gab den Jonang-Lehren im 19.Jh. noch einmal Auftrieb, so daß in der Folge ein ganze Zahl neuer Jonang-Klöster gegründet wurden.

Die aktuelle Lage

Für das Überleben der Jonang-Schulrichtung in Dzamthang war die politische Uneinheitlichkeit des tibetischen Siedlungsgebiets maßgeblich, da sie so dem Machtbereich der Dalai Lamas entzogen war. Die Wirkung der Spiritualität der Jonang Dharmarajas auf eine loyale Bevölkerung, gestützt auf beträchtliche säkulare Autorität in einem „native state-like dominion“, zusammen mit Rückhalt am chinesischen Kaiserhof, der Unterstützung von als unbotmäßig geltenden Nomadenstämmen und von lokalen Kleinfürsten sowie dem Willen, ihren Fortbestand notfalls mit militärischer Gewalt gegen die vordringenden Gelugpa zu verteidigen - all dies konnte den Jonangpa das Überdauern in diesem unzugänglichen, bis heute kaum besuchten Teil Tibets sichern.

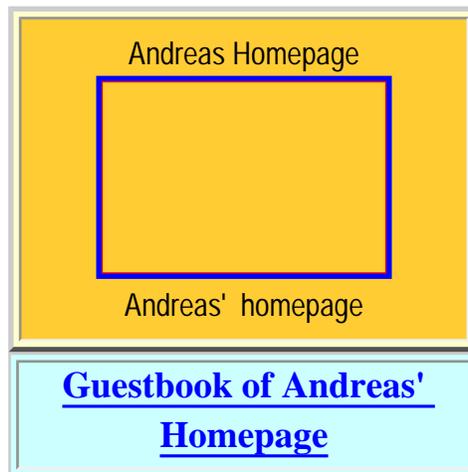
Die heute existierenden Jonang-Klöster liegen alle im südlichen Amdo und nördlichen Gyarong. Dzamthangs Tsangwa Gompa ist ihr religiöses Zentrum und liegt in Mittel-Dzamthang, ca. 40 km von Dzamkhog, dem Verwaltungssitz des heutigen Landkreises, entfernt. Zur Jonang-Klosterstadt von Dzamthang werden rund 2000 Mönche gerechnet, von denen allerdings nur etwa die Hälfte im eigentlichen Tsangwa-Kloster registriert ist, während die übrigen zu anderen bzw. Zweigklöstern gehören, die sich über das ganze Tal verteilen.

Obschon es bereits vor vier Jahrzehnten durch die Übersetzung tibetischer Quellen Hinweise darauf gab, daß noch immer Jonang-Klöster existierten (Ruegg 1963, Wylie 1962), halten bis heute viele die Jonang-Schulrichtung für erloschen. In Anbetracht der regen monastischen Aktivitäten in Dzamthang ist dies schwer verständlich. Die Region mag sehr abgeschieden erscheinen, doch sind die Lamas und Mönche hier inzwischen bei weitem nicht so isoliert, wie man vielleicht zu denken geneigt ist. Der Abt des Hauptklosters Tsangwa Gompa und Oberhaupt des Jonang-Ordens, der Dhar-ma--raja Tsangwa Lama, gilt als einer der prominentesten Lehrer an der Tibetisch-buddhistischen Akademie im Gelben Tempel in Peking. Auch tauschen sich Jonang-Mönche mit solchen anderer Orden an der Akademie des populären Nyingma-Lamas Jigme Phüntshog im Kreis Serta der benachbarten Präfektur Kandse aus.

Abschließende Bemerkungen

Wenn wir auf die Zahl und Verteilung ihrer Klöster in der heutigen Zeit blicken, könnten die Jonangpa von einigen vielleicht als eine minder einflußreiche und somit annähernd erloschene philosophische Tradition des tibetischen Buddhismus angesehen werden. Damit würde sie jedoch gravierend unterschätzt, denn insgesamt ist ihr Einfluß mit insgesamt 4000 bis 5000 Mönchen, die sich über 40 Klöster in Amdo und Gyarong verteilen, beträchtlich. Damit liegt ihre Gesamtzahl nämlich in der Größenordnung der gesamten klösterlichen Bevölkerung der tibetischen Exilgemeinde - und deren Einfluß wird wohl ebenfalls niemand als vernachlässigbar bezeichnen.

© *Andreas Gruschke*



Links zu anderen Seiten der Homepage

Tibet-Veröffentlichungen	Veröffentlichungen über andere Regionen	Tibet-Buch im Schillinger Verlag
Meine Rezensionen im Internet (Index)	Rezensionen 1	Rezensionen 2
Tee-Buch (in Vorbereitung)	Zanskar-Buch von Carl-Heinz Hoffmann	Tendol Gyalzurs Waisenhaus bei Lhasa
Lebenslauf	English text of homepage	A private trip to Myanmar
Dia-Archiv-Hauptseite	Tibet-Dias	Gästebuch
Fernostreisen	China-Tour	Tibet-Tour
Einzelreisen nach Korea	Nordkorea-Tour	Südkorea-Tour
Vorträge, Seminare usw.	Jonang Paper (Leiden)	:

[Index of all links to all pages of my homepage](#)

Suchen nach:

In Partnerschaft mit
[Amazon.de](#)

-DISCLAIMER-

Mit einem Urteil vom 12. Mai 1998 hat das Landgericht Hamburg entschieden, daß man durch die Anbringung eines Links die Inhalte der gelinkten Seite ggf. mit zu verantworten hat. Für alle Links gilt: Ich möchte ausdrücklich betonen, daß ich keinerlei Einfluß auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten habe. Deshalb distanziere ich mich hiermit ausdrücklich von allen Inhalten aller gelinkten Seiten auf dieser Homepage.